TALK MIT EINER ZUKUNFTSFORSCHERIN

DIE WELT IN

OONA HORX STRATHERN

In ihren Vorträgen und Büchern gibt die Zukunftsforscherin spannende Einblicke in die Zukunft des urbanen Lebens und der Arbeitswelt. Mehr Infos: horx.com

15 JAHREN

Als wir 2010 mit GRAZIA in Deutschland an den Start gingen, gab's weder TikTok noch KI. Die Leute schauten Filme auf DVD, trugen Jeggings und betrieben Urban Gardening. Aber wie sieht unser Alltag wohl 2040 aus? Weniger digital, als wir heute befürchten, so die Prognose

ERINNERN SIE SICH NOCH DARAN, WIE SICH 1989 DIE FILMEMACHER VON „ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT II" DAS JAHR 2015 AUSMALTEN? Da skatete man auf fliegenden „Hoverboards" durch die Gegend, die Schuhe schnürten sich von selbst, die Jacken passten sich automatisch der Größe ihres Trägers an und Hunde wurden von Robotern Gassi geführt. Ach ja, und die Autos konnten selbstverständlich auch alle fliegen. Eingetroffen ist von dieser, zugegeben nicht ganz ernst gemeinten, Vision in Wirklichkeit nichts. Hätte Regisseur Robert Zemeckis mal lieber die Familie Horx gefragt – dann wäre die Zukunftsprognose vielleicht weniger amüsant, dafür aber weitaus realistischer ausgefallen. Oona Horx Stathern und ihr Mann Matthias sind nämlich Pioniere auf dem Feld der Zukunftsforschung – seit 30 Jahren befassen sie sich mit dem spannenden Thema und beraten sogar große Firmen in Bezug auf zukünftige Trends. Jetzt zieht auch die zweite Generation nach: Die Söhne Tristan und Julian unterstützen ihre Eltern tatkräftig in ihrem Think-Tank „Future:Project".

Aber wie genau funktioniert denn Zukunftsforschung? Mit Hokuspokus und einem Blick in die Glaskugel hat das jedenfalls überhaupt nichts zu ▸

DÜRFEN WIR UNS AUF DIE VIER-TAGE-WOCHE FREUEN?

tun, sondern einfach nur mit purer Wissenschaft, wie uns Oona im Interview erzählt: „Als Zukunftsforscher beobachten wir ganz genau die Entwicklungen in unserer Gesellschaft und arbeiten sehr viel mit Statistiken. Wir schauen uns Umfragen an: Wie ist die Stimmung in der Gesellschaft? Welche Werte und Meinungen herrschen vor? Wie ändert sich unsere Demografie? Und was ist mit dem Klimawandel? Viele kleine Puzzleteile ergeben dann ein großes Ganzes." Und was kann uns Oona für die nächsten 15 Jahre prognostizieren? Welche Lebensbereiche werden am stärksten von Veränderungen betroffen sein? Laut Oona gibt es vier Themen, in denen sich in naher Zukunft so einiges tun wird: Wohnen, Arbeiten, soziales Miteinander und natürlich Digitalisierung.

WIE WOHNEN WIR?

„Jeder Trend bringt auch immer einen Gegentrend hervor", erklärt Oona. „Und aus diesen beiden Polen entwickelt sich dann eine Synthese." So auch beim Wohnen: Immer mehr Menschen leben allein, schätzen ihre Unabhängigkeit. Auf der anderen Seite muss man aber auch bedenken, dass unsere Lebenserwartung immer höher wird. Und so vermischt sich der Wunsch nach Individualität mit dem Bedürfnis nach Gemeinschaft, einer Ersatzfamilie, einer Community. „Die Gesellschaftsform der Zukunft ist die individualistische Gemeinschaft", erklärt Oona. Das klingt zwar erstmal wie ein Widerspruch, macht aber in der heutigen Zeit durchaus Sinn: Immer weniger Menschen können sich eine eigene Immobilie leisten, die Mietpreise steigen – an diese veränderte Sozialstruktur muss sich der Wohnraum der Zukunft anpassen: Und so werden wir vermutlich in kleineren Wohnungen leben, dafür aber sehr viele „Shared Spaces" haben – Gemeinschaftseinrichtungen wie Sporträume oder Bibliotheken, die man sich mit dem ganzen Wohnblock teilt. Auch Mehrgenerationenhäuser sieht Oona als Trend für die Zukunft: „Wenn wir älter werden, wünschen wir uns Unterstützung und Betreuung, wollen aber unsere Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit nicht verlieren." Besonders unter Frauen können sich hier spannende Wohnprojekte entwickeln, da wir ja nun mal eine höhere Lebenserwartung haben als die Herren der Schöpfung. Auch positiv: Durch die veränderte Demografie wird beim Wohnungsbau mehr auf die Altersgerechtigkeit geachtet werden – und altersgerechtes Wohnen wird wesentlich attraktiver und stylischer werden, als wir es von heute kennen – schließlich wollen wir im Alter nicht nur praktisch, sondern auch schön wohnen. Apropos schön wohnen – laut Oona wird in Zeiten der Digitalisierung der Wunsch nach einem gemütlichen, analogen Zuhause immer größer: „Dicke Vorhänge, flauschige Teppiche, kuschelige Decken – das Haptische ist uns viel wichtiger geworden als zum Beispiel eine Alexa, für die sich mittlerweile niemand mehr so richtig begeistern kann. Dabei waren wir bis vor kurzem noch fest davon überzeugt, dass wir bald alle in Smart Homes leben werden – aber je digitaler die Welt um uns herum wird, umso mehr sehnen wir uns nach analoger Wärme und Geborgenheit in unserem Zuhause."

Okay, wir werden also zukünftig zwar in kleineren Wohnungen leben, dafür werden wir es uns aber sehr gemütlich und heimelig machen und viele Community-Spaces haben, an denen wir mit anderen Menschen zusammenkommen. Das klingt doch gar nicht so schlecht, oder?

WIE ARBEITEN WIR?

Wenn es um den Job geht, hat Oona sowohl gute als auch schlechte News für uns. Fangen wir mal mit der Prognose an, die bei den meisten von uns nicht unbedingt für Jubelschreie sorgen wird: Das Arbeiten im Homeoffice wird immer rückläufiger werden, viele Arbeitgeber werden sich ihre Mitarbeiter zurück im Büro wünschen. Trotzdem wird man aus der Homeoffice-Zeit viele Learnings mitnehmen und die Bedürfnisse der Mitarbeiter bei der Ausstattung des Arbeitsplatzes stärker berücksichtigen: Hochwertige Möbel, gemütliche und einladende Arbeitsplätze sowie coole Gemeinschafts- und Sporträume werden uns die Rückkehr ins Büro versüßen. Und – Trommelwirbel – jetzt kommt das Beste: „Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich die Vier-Tage-Woche durchsetzen wird – natürlich bei gleichbleibender Bezahlung." Yes! Woher kommt diese hoffnungsvolle Prognose? „In England haben zwanzig Firmen eine zweijährige Testphase durchgeführt – mit riesigem Erfolg!",

berichtet die Zukunftsforscherin. Zwei Firmen haben den Versuch zwar aus internen Gründen vorzeitig abgebrochen – bei den anderen waren die Ergebnisse dafür aber bahnbrechend: Die Mitarbeiterzufriedenheit ist stark angestiegen, es gab viel weniger Krankmeldungen, weniger Fluktuation und alle 18 Firmen haben ihren Profit signifikant gesteigert. „Nach diesem erfolgreichen Testdurchlauf entscheiden sich in England gerade immer mehr Firmen für die Vier-Tage-Woche und ich könnte mir gut vorstellen, dass sich dieses effiziente Modell auch bei uns durchsetzen wird", macht uns Oona Hoffnung. Wir drücken die Daumen ...

WAS IST MIT UNSEREM SOCIAL LIFE?

Für ein glückliches, ausgewogenes Leben brauchen wir ein gesundes Sozial-Biom, da ist sich Oona sicher. Dazu gehören nicht nur gute Beziehungen zur Familie, zu engen Freunden und Kollegen, sondern auch sogenannte „loose ties" – lose Verbindungen: der kurze Plausch mit der Supermarktkassiererin oder dem Postboten, der nette Gruß in Richtung Kioskbesitzer, ein Lächeln im Vorbeigehen für den Blumenhändler ... Bei den Stadtplanern in Paris ist die Wichtigkeit dieser unverbindlichen Sozialkontakte bereits angekommen: Hier wird gerade geplant, die Stadtviertel so zu designen, dass man alles, was man zum Leben braucht, innerhalb von 15 Minuten erreichen kann. Auch in Schweden setzt sich diese Idee bei der Städteplanung gerade durch, man setzt immer mehr auf Community-Spaces, Grünflächen, Sitzmöglichkeiten, so dass man sich mit Menschen aus der Nachbarschaft treffen und vernetzen kann. Auch in Dänemark geht zurzeit ein ähnlicher Trend durch die Decke: das sogenannte Social Dining – kleine Restaurants, in denen man mit fremden Menschen an einer langen Tafel sitzt und gemeinsam schmaust und plaudert – und die Handys bleiben dabei in der ▸

Tasche. „Auch im sozialen Bereich lösen Digitalisierung, die permanente Erreichbarkeit und Social Media einen Gegentrend aus: den Wunsch nach echten, analogen Kontakten." Bedeutet das, dass wir uns zukünftig auch wieder „im echten Leben" verlieben werden, statt uns die Partner auf Online-Dating-Plattformen zu suchen? „Online-Dating ist seit zehn, fünfzehn Jahren sehr populär – auf die gesamte Evolution betrachtet ist das nicht so lang. Je mehr wir einen Ausgleich zur Digitalisierung haben, je mehr Community, Gemeinschaft und analoge Konnektivität wir wieder zwischen den Menschen haben, umso mehr wird sich auch das ‚Social-Dating' wieder durchsetzen. Ich bekomme auch mit, dass viele Menschen von den gängigen Dating-Plattformen sehr enttäuscht sind – schließlich sind die Algorithmen absichtlich so gebaut, dass man eben nicht den richtigen Partner findet, sondern immer weitersuchen muss – sonst würden die Firmen ja kein Geld mit der Partnersuche verdienen." Was für ein schöner Ausblick in die Zukunft: Da sitzt man der großen Liebe vielleicht bald beim Social-Dining oder auf einem öffentlichen Community-Platz gegenüber und es funkt – so ganz oldschool!

WAS MACHT KI MIT UNS?

„Ein Thema, das uns alle brennend interessiert, auf das einige hoffnungsvoll, andere eher ängstlich blicken: Künstliche Intelligenz. Wird die KI in 15 Jahren schon unsere Jobs komplett für uns übernommen haben? „Ich glaube, im Moment ist da einfach sehr viel Euphorie. Die KI ist ein richtiger Hype, der aber auch dringend vernünftige

DIE SEHNSUCHT NACH EINEM AUSGLEICH ZUR DIGITALISIERUNG WIRD IMMER GRÖSSER WERDEN

Regeln erfordert", sagt die Zukunftsforscherin und vergleicht unseren derzeitigen Umgang mit der KI mit der Zeit, als man im Auto noch ohne Sicherheitsgurt gefahren ist: „Auch für den Umgang mit der KI brauchen wir so eine Art Sicherheitsgurt – klare Regeln und Gesetze, um uns selbst zu schützen.

Im Moment gibt es ja überhaupt keine Kontrolle, besonders in den sozialen Medien. Leider ist die Technologie schneller als das Justizsystem." Besonders in den Bereichen Journalismus und Literatur sieht Oona auch weiterhin einen starken Vormarsch der KI – allerdings prognostiziert sie auch hier wieder einen starken Gegentrend: „Ich bin mir sicher, dass gleichzeitig das Bedürfnis nach Texten von echten Menschen zunehmen wird – und dass wir genau unterscheiden werden, welche Inhalte von der KI generiert wurden und welche nicht. Das Gleiche gilt übrigens auch für haptische Handwerkskunst – das Arbeiten mit den Händen könnte nämlich auch ein Gegentrend werden.

Nach dem Gespräch mit Oona wissen wir auf jeden Fall, dass wir auch 2040 nicht auf Hoverboards durch die Gegend fliegen werden, sondern dass die Zukunft unspektakulärer aussehen wird, als man meist vermutet. Dafür gibt es aber viele schöne Prognosen, auf die wir uns ja schon mal vorsichtig freuen können: Vielleicht werden wir bald nur noch vier Tage pro Woche arbeiten, unseren Feierabend häufiger mit unseren Nachbarn in stylischen Community-Spaces verbringen und uns wieder so richtig mit Kribbeln im Bauch verlieben. Wenn das mal keine guten Gründe sind, sich auf die nächsten 15 Jahre zu freuen!

Und was wünscht sich denn eigentlich eine Zukunftsforscherin selbst für die Zukunft? „Dass wir unsere Gesellschaft nicht mehr als so polarisiert wahrnehmen", so Oona. „Zurzeit muss man sich entscheiden, ob man für etwas oder gegen etwas ist. Ich hingegen versuche immer, beide Seiten zu verstehen. Wenn mich jemand fragt, ob ich eine Optimistin oder eine Pessimistin bin, sage ich immer: Ich bin eine Possibilistin. Ich versuche, in jeder Entwicklung die Möglichkeiten zu sehen, die sich dadurch bieten. Selbst Krisen sind sinnvoll, wenn man daraus etwas lernen kann." ■

TEXT: MICHAELA PUSCHMANN; FOTOS: ARIA SADR-SALEK, 35007/3000AD/EONEREN (2)/FOTOGRAFIXX/GIORGIO PASINI/KYNNY/MEHMET SELIM AKSAN/PEEPO/TANYAJOY/TERNG99/ISTOCK, FINEPOINTS/NATTHA99/PESHKOVA/ADOBE STOCK